

Jasmin Jäger, Rundfunkbeauftragte der Vereinigung Evangelischer Freikirchen

„Christus Jesus hat dem Tod die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium.“ 2. TIMOTHEUS 1,10B

Es spricht Jasmin Jäger, Rundfunkbeauftragte der Vereinigung Evangelischer Freikirchen.

Allmählich werden die Tage kürzer, es wird kälter. Diese Woche ist offizieller Herbstanfang. Zeit, die Heizung wieder aufzudrehen, bei Kerzenschein Tee zu trinken und es sich drinnen gemütlich zu machen. Auch draußen ist der Herbst sichtbar. Die letzten Blumen verblühen und die Bäume verändern ihr Kleid. Die Blätter verfärben sich gelb, orange und rot, bis sie verwelkt zu Boden fallen. Die Äste werden kahl und Laub sammelt sich auf Rasen und Gehwegen. Ein Herbstgeruch liegt in der Luft. Es riecht nach Erde und Vergänglichkeit. So wie die Blätter an den Bäumen ist auch unser Leben – vergänglich. Alles Leben auf dieser Erde ist endlich.

Ein ungemütlicher Gedanke. Mitten im Alltag, im blühenden Leben möchte ich nicht an meine Sterblichkeit denken. Der Gedanke stört. Am liebsten würde ich den Tod vergessen. Und ich finde, wir in unserer Gesellschaft sind gut darin, den Tod zu verdrängen. Seinen Platz hat er in Altenheimen und Hospizen, auf Zigarettenschachteln, bei der Anzahl der Todesopfer in den Medien, bei Katastrophen und am liebsten weit weg.

Doch manchmal bricht die Macht des Todes plötzlich – ohne Vorwarnung – unausweichlich ins Leben ein. Dann wird mir mitten im Leben plötzlich diese Vergänglichkeit bewusst, dass das Leben kostbar und zerbrechlich ist. Ich denke an einen 3-jährigen Jungen, der an Leukämie erkrankt ist und um sein Leben kämpft, an die Mutter einer Freundin, die viel zu früh an einem Tumor gestorben ist. Grausam! Ich kann mir den Schmerz kaum ausmalen. Der Tod hinterlässt eine Lücke, weil da jemand fehlt, schmerzhaft fehlt.

Ich sehe meine Oma, die ersichtlich älter wird und deren Fähigkeiten abnehmen, und ich weiß, da ist diese Lücke, mein Opa fehlt. Und dann diese Stille... hätte ich doch das nicht gesagt oder das noch getan. Wehmut begleitet die Erinnerung. Unausweichlich, weder umzukehren noch aufzuhalten, so erscheint der Tod.

Christinnen und Christen glauben, dass der Tod nicht das letzte Wort hat. Jesus hat dem Tod die Macht genommen. Er hat den Tod überwunden. Er ist am Kreuz gestorben und auferstanden. „Christus Jesus hat dem Tod die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium.“

Für mich ist dieser Wochenspruch kein Vertrösten auf die Ewigkeit. Ja, es ist tröstlich, dass Gott eines Tages alle Tränen abwischen wird und kein Schmerz und Leid mehr sein wird. Vielmehr noch aber hoffe ich auf Gott, der stärker als der Tod ist, der lebendig ist, und der denen nahe ist, die jemanden vermissen und zerbrochenen Herzens sind.

Diese Hoffnung nimmt nicht alle Angst und Schmerzen. Gott füllt die Lücken, die Menschen hinterlassen, nicht einfach wieder auf. Denn es gibt nichts, was die Abwesenheit eines lieben Menschen ersetzen kann. Doch Gott kann uns helfen, damit zu leben; Menschen zu finden, die mit einem weinen und, wenn es Zeit dafür ist, auch wieder mit einem Lachen. Gott kann es wieder hell werden lassen, dass Neues wächst und aufblüht, dass wieder Frühling wird – auch im eigenen Leben. Das ist mein Gebet für alle Hinterbliebenen. Mögen sie erleben, dass der Tod nicht das letzte Wort hat.

Es sprach Jasmin Jäger, Rundfunkbeauftragte der Vereinigung Evangelischer Freikirchen.